

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 9. Februar 1967

Blatt 405

Ab nächsten Montag!

Komplette Zweierlinie mit schaffnerlosen Beiwagen  
=====

Bereits 100 schaffnerlose Wagen in Betrieb - Wiener fahren gerne  
"schaffnerlos"

9. Februar (RK) Ab kommenden Montag, den 13. Februar, werden die Wiener Verkehrsbetriebe auch die Linie G<sub>2</sub> mit schaffnerlosen Beiwagen ausstatten. Damit ist von diesem Tag an die komplette Zweierlinie (E<sub>2</sub>, G<sub>2</sub>, H<sub>2</sub>) auf "schaffnerlosen" Betrieb umgestellt. Ebenfalls ab Montag wird der schaffnerlose Wagen für die Straßenbahnlinien 48 und 62 eingeführt. Damit werden in Wien bereits 100 schaffnerlose Beiwagen in Betrieb stehen und die Verkehrsbetriebe "sparen" auf diese Weise 100 Schaffner, die bei der drückenden Personalnot natürlich weiterhin beschäftigt sind.

Im Dezember 1964 wurde zum erstenmal ein Probetrieb mit bloß einem schaffnerlosen Beiwagen auf der Linie 43 aufgenommen, der über ein Jahr lief. Vor zehn Monaten, am 29. März 1966, gab es dann die Premiere einer ganzen Linie, nämlich der Linie 43 mit schaffnerlosen Beiwagen. Bereits am 3. Mai 1966 folgte die Linie H<sub>2</sub> und am 9. August die Linie E<sub>2</sub>. Zuerst wurden die Dreiwagenzüge mit schaffnerlosem ersten Beiwagen nur in den Verkehrsspitzenzeiten von Dienstag bis Freitag eingesetzt. Später blieben die Wagen fast ganztägig im Verkehr.

Nach der Tarifreform, mit der Einführung der Wochen- und Monatsstreckenkarten, welche an Montagen keiner Markierung durch den Schaffner mehr bedürfen, wurden die Wagen ab 9. Jänner bereits an allen Werktagen, außer Samstag, eingesetzt. Ab diesem Zeitpunkt standen täglich schon 45 solcher Wagen in Betrieb.

Allen Skeptikern zum Trotz haben sich nicht nur die Wagen selbst bewährt, sondern auch die Wiener haben sich mit ihrer Bedienung sehr rasch und sicher vertraut gemacht. Heute besteigt man diese Wagen bereits mit der gleichen Selbstverständlichkeit, wie einen Aufzug oder Paternoster. Der Wegfall der "Bedienung" durch den Schaffner wird keinesfalls mehr als nachteilig empfunden, im Gegenteil, die "Schaffnerlosen" erfreuen sich schon weitgehender Beliebtheit, und zwar vor allem deshalb, weil man besonders in stark frequentierten Haltestellen viel schneller einsteigen und auch noch einen Sitzplatz ergattern kann.

Durch diesen Erfolg ermutigt, werden die Verkehrsbetriebe nun einen weiteren Schritt in ihrem Programm machen und am Montag, dem 13. Februar, gleich auf drei Linien den Betrieb mit schaffnerlosen Wagen aufnehmen. Es sind dies die Linien  $G_2$ , 48 und 62. Hierbei gibt es insoferne etwas Neues, als die Züge der Linien  $G_2$  und 48 nur aus zwei Wagen, einem schaffnerbesetzten Triebwagen und eben einem schaffnerlosen Beiwagen bestehen werden. Aber noch etwas. Die Linie  $G_2$  wird gemischt, mit modernen Gelenktriebwagen und mit Zweiwagenzügen mit schaffnerlosen Beiwagen betrieben werden. Die Gelenktriebwagen werden dabei ganztägig im Verkehr stehen und werden in den Spitzenzeiten durch die Zweiwagenzüge verstärkt.

Jetzt zeigt sich bereits der große Vorteil der durchgeführten Tarifreform, daß die umsteigenden Fahrgäste ihre Fahrausweise beziehungsweise Fahrkarten nicht mehr vom Schaffner markieren zu lassen brauchen und daß diese, sowie die 6-Tage-Wochen- und Monatskartenbenützer, nebst allen anderen Benützern von Dauerfahrausweisen die schaffnerlosen Wagen auch an Samstagen hinreichend zu füllen vermögen; zum Vorteil der Fahrgäste aber auch zum Vorteil der Verkehrsbetriebe, die dabei täglich fast genau 100 Schaffner ersparen.

- - -

Schulen-Reinigung kostet 300.000 Schilling im Jahr  
=====

9. Februar (RK) Das in den städtischen Schulhäusern benötigte Reinigungsmaterial erfordert jährlich beträchtliche Ausgaben. So hat der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates kürzlich für die Beschaffung von Materialien und Behelfen, die in der Zeit zwischen 1. Mai 1967 und 30. April 1968 verbraucht werden sollen, einen Betrag von 300.000 Schilling genehmigt. Dafür werden die benötigten Reinigungsmittel sowie Ausreibtücher, Besen und andere Geräte angeschafft.

- - -

Für Sänger und solche die es werden wollen:

Wiener Männergesang-Verein veranstaltet Chorschule  
=====

9. Februar (RK) Der traditionsreiche Wiener Männergesang-Verein, für den Johann Strauß bekanntlich vor genau 100 Jahren den Donauwalzer geschrieben hat, sucht Nachwuchs. Aus diesem Grund veranstaltet er unter der Patronanz der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien eine Chorschule. Die Leitung dieser Chorschule, die sich über sechs Doppelstunden erstrecken wird, hat Josef Böck übernommen. Die Chorschule wird im Musikzimmer des Akademischen Gymnasiums, 1, Beethovenplatz 1, stattfinden und beginnt am Montag, dem 13. Februar, um 19. Uhr. Die Chorstunden werden jeweils Montag und Donnerstag stattfinden. Interessenten werden gebeten, sich ohne weitere vorherige Anmeldung am Montag, dem 13. Februar, um 19 Uhr, im Akademischen Gymnasium einzufinden.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 13. bis 19. Februar  
 =====

9. Februar (RK)

Montag, 13. Februar:

- 19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Musikalische Jugend Österreichs: 4. Konzert im Zyklus IX (Voraufführung des 4. Konzertes im Zyklus "Alte Musik der Nationen" der GdM); Ensemble "Musica antiqua", Peter Widensky (Orgelpositiv), Vokalensemble der "Musica antiqua", Leitung Bernhard Klebel (kirchliche und höfische Musik aus Spanien)
- 19.30 Uhr, Gesellschaft für Musik, 1, Hanuschgasse 3: Österreichischer Komponistenbund: Kammermusik-Abend; Wolfgang Schulz (Flöte), Rudolf Pysch (Klarinette), Senta Benesch (Cello), Erika Dichler-Sedlacek und Helmut Deutsch (Klavier), einführende Worte Robert Schollum (Dichler, Färber, Felber, Hasenöhrl, Uray)

Dienstag, 14. Februar:

- 19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Johann Strauß-Gesellschaft Wien: Festkonzert "100 Jahre Donauwalzer"; Wiener Symphoniker, Wiener Männergesang-Verein, Wilma Lipp (Sopran), Waldemar Knentt (Tenor), Robert Lindner (Rezitation), Dirigenten Karl Etti und Eduard Strauß (Werke von Johann Strauß)
- 19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Gesellschaft der Musikfreunde: 4. Konzert im Zyklus "Alte Musik der Nationen"; Ensemble "Musica antiqua" Peter Widensky (Orgelpositiv), Vokalensemble der "Musica antiqua", Leitung Bernhard Klebel (kirchliche und höfische Musik aus Spanien)
- 20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Musik der Renaissance (Schallplattenkonzert)

Mittwoch, 15. Februar:

- 9.30 Uhr, Konservatorium, Vortragssaal: Konservatorium der Stadt Wien: Vortrag Kurt Diemann "Musik im Fernsehen" (mit Filmvorführung und Diskussion)
- 19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 5. Konzert im Zyklus "Die große Symphonie"; Wiener Symphoniker, Igor Oistrach (Violine), Dirigent Maurice Le Roux (Debussy: Trois Nocturnes; Schostakowitsch: Violinkonzert; C. Franck: Symphonie d-moll)

Donnerstag, 16. Februar:

- 19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: Wiederholung des 5. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie"; Wiener Symphoniker, Igor Oistrach (Violine), Dirigent Maurice Le Roux (Debussy, Schostakowitsch, C. Franck)

20.00 Uhr, Palais Palffy, Figarosaal: Musikhaus 3/4: Vortrag Professor Dr. Andreas Liess "Abendländische Tonkunst und Weltmusikgeschichte"

Freitag, 17. Februar:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Wiederholung des 5. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM; Wiener Symphoniker, Igor Oistrach (Violine), Dirigent Maurice Le Roux (Debussy, Schostakowitsch, C.Franck)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Liederabend Peter Lagger, am Flügel Norman Shetler (Schubert: Winterreise)

19.30 Uhr, Wiener Funkhaus, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: 5. Konzert im Zyklus IV; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Ludwig Hoelscher (Cello), Dirigent George Singer (Bizet: 1. Symphonie C-dur; Saint-Saens: Cellokonzert a-moll op.33; Ben-Haim: Orchestersuite "Aus Israel"; Prokofieff: Suite aus dem Ballett "Aschenbrödel" op.107)

Samstag, 18. Februar:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Orchesterkonzert; Wiener Symphoniker, Walter Feller (Violine), Wolfgang Herzer (Cello), Dirigent Richard Beck (Brahms: Tragische Ouvertüre; Brahms: Doppelkonzert für Violine und Cello a-moll; Beethoven: 7. Symphonie A-dur)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Liederabend Aida Poj, am Flügel Dr.Erik Werba (altitalienische Arien, Brahms, Wolf, Ginastera, Ravel, de Falla); nachgeholt vom 10. Dezember 1966

Sonntag, 19. Februar:

11.00 Uhr, Urania, Großer Saal: Volkshochschule Urania - Kulturamt: Zyklus "Lieder der Völker"; Georg Litassy (Baß), Vortrag und am Flügel Dr.Erik Werba (Ungarn)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: Violinabend Igor Oistrach, am Flügel Natalja Zertsalowa (Bach: Sonate Nr. 4 c-moll; Schubert: Fantasie C-dur op.159; Weinberg: Sonatine d-moll op.46; Ravel: Sonate G-dur; Paganini: Cantabile, Caprice 24)

- - -

### Endspurt für Instandsetzung des Alsbach-Sammelkanals

=====

9. Februar (RK) Stadtrat Hubert Pfösch hatte die Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für öffentliche Einrichtungen heute vormittag zu einer Besichtigung des Alsbach-Sammelkanals eingeladen, wo derzeit die letzten hundert Meter der Kanalsohle und der Wände instandgesetzt werden. Damit findet ein großes Sanierungsprogramm seinen Abschluß, das seit 1960 läuft und bei dem rund 1.300 Meter des wichtigen Kanals in acht Baulosen instandgesetzt wurden. Diese Arbeiten erforderten einen Kostenaufwand von 5,6 Millionen Schilling.

Der rund hundert Jahre alte Alsbachkanal ist unterhalb der Nußdorfer Straße 5,5 Meter breit und 2,10 Meter hoch. Im Laufe der Jahre wurde die Sohle aus Klinkersteinen so ausgewaschen, daß tiefe Löcher entstanden, die nicht nur die Funktion des Kanals störten, sondern auch die Kanalbrigaden gefährdeten. Das Sanierungsprogramm sah vor, die schadhaften Klinkerziegel durch Kleinsteine aus Schremser Granit zu ersetzen, der eine Lebensdauer von mindestens 150 Jahren erwarten läßt. Um die Arbeiten durchführen zu können, müssen in der Mitte des Kanals eine Holztrennwand errichtet und die Abwässer auf einer Kanalhälfte zusammengestaut werden. Auf der jeweils freiliegenden Kanalhälfte wird dann durch hochspezialisierte Fachkräfte die neue Sohle verlegt. Gleichzeitig erhalten auch die Kanalwände eine 20 Zentimeter starke Betonverkleidung. Auch das halbrunde Gewölbe wird ausgebessert.

Die Arbeiten können nur im Winter durchgeführt werden, wenn die Kanäle den geringsten Wasserstand aufweisen. Dennoch ist die Arbeit auch in dieser Jahreszeit nicht ganz ungefährlich. Bei plötzlich einsetzenden Regenfällen steigt nämlich das Wasser in wenigen Minuten so stark, daß die Bauarbeiter die Kanäle fluchtartig verlassen müssen und oft nur mit Mühe die stets mit einer roten Laterne gekennzeichneten Notausstiege erreichen.

Mit der Wiederinstandsetzung des Alsbachkanals wird das dritte große Kanalisierungs-Projekt fertiggestellt, das die Stadt Wien in den letzten Jahren durchgeführt hat. An erster Stelle ist die

Neufassung des Ottakringer Baches mit dem modernen Doppelprofil unterhalb des Zweierlinien-Tunnels zu nennen, die 20 Millionen kostete. Für den Erbsenbachkanal mit einer Länge von 1.483 Meter wurden 6,8 Millionen Schilling aufgewendet.

- - -

#### Eiserne Hochzeit in Ottakring

=====

9. Februar (RK) Ottakring und Favoriten scheinen den besten Boden für gute und daher lang dauernde Ehen zu haben. Erst vergangene Woche feierten gleich zwei Favoritner Ehepaare "Eiserne Hochzeit", kurze Zeit vorher fand in Ottakring sogar eine "Steinerne Hochzeit" (67 1/2 Ehejahre) statt. Heute ist wieder Ottakring an der Reihe: das Ehepaar Eugen und Karoline Hinker aus der Redtenbachergasse 66 feiert ihr 65jähriges Ehejubiläum. Am Nachmittag fanden sich Bezirksvorsteher Ing. Hans Hobl und sein Stellvertreter Karl Kneisler in der Wohnung des "Eisernen Hochzeitspaares" ein, um namens der Stadtverwaltung und der Bezirksbevölkerung zu gratulieren und die Ehrengeschenke der Stadt Wien zu überreichen.

Herr Hinker, der vom Beruf Chauffeur war, wurde vor 95 Jahren in Wien geboren; seine Gattin, eine gebürtige Gloggnitzerin, aber schon seit 1904 in Wien lebend, ist 89 Jahre alt. Von den sieben Kindern des noch außerordentlich rüstigen Ehepaares - die Jubilarin kocht noch selbst und verrichtet auch alle kleineren Hausarbeiten - ist leider nur mehr eines am Leben. Zur Familie gehören sechs Enkelkinder und zwei Urenkerln.

- - -

Baby bringt Bürgermeister Blumen  
=====

9. Februar (RK) Ein beliebtes Bild bei offiziellen Anlässen ist es immer wieder, wenn Kinder Blumen überreichen. Das Kind jedoch, das kommenden Samstag, den 11. Februar, um 9 Uhr im Arkadenhof des Wiener Rathauses dem Wiener Bürgermeister Bruno Marek einen Blumenstrauß überreichen wird, ist etwas außergewöhnlich. Es wird die Blumen in der Nase tragen, in einer Elefantennase allerdings. Das Elefantenbaby kommt aus der Stadthalle, in der morgen das große "Artisten-Tiere-Attraktionen"-Programm Premiere hat.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten  
=====

9. Februar (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Chinakohl 4 S, Kohl 6 S, Weißkraut 3 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel 4 bis 6 S, Birnen 6 S, Orangen 4 bis 6 S je Kilogramm.

- - -



Verkehrsquiz in der Volkshallen-Ausstellung  
=====

9. Februar (RK) Baustadtrat Kurt Heller führte heute die Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für Bauangelegenheiten durch die in der Volkshalle des Rathauses gezeigte Ausstellung "Wiener Verkehrsprobleme". Wie bereits berichtet, beschäftigt sich diese Ausstellung sehr eingehend mit der U-Bahn-Planung und mit der Parkraumfrage. Durch Gegenüberstellung der heutigen Verkehrssituation mit der errechneten Verkehrsbelastung für den Fall der Vollmotorisierung wird gezeigt, welche Möglichkeiten sich anbieten, die Verkehrsprobleme zu lösen.

Die Mitglieder des Bauausschusses beteiligten sich auch an dem "Kleinen Verkehrsquiz", der seit heute im Rahmen der Ausstellung veranstaltet wird. Die Besucher finden auf einem Tisch nahe beim Ausgang Formulare mit einer Reihe von Fragen, die den Straßenverkehr in Wien betreffen. Die Teilnehmer an dem Verkehrsquiz werden gebeten, diese Fragen zu beantworten und die Fragebogen in den bereitstehenden Briefkasten zu werfen. Anfang März, nach Schluß der Ausstellung, werden unter den Teilnehmern als Anerkennung für ihre Bemühungen wertvolle Bücher verlost. Die Wiener Gemeinderäte, die heute die Ausstellung besuchten, haben selbstverständlich auf eine Berücksichtigung bei der Verlosung verzichtet.

- - -

Auch heuer wieder:Mehr und besseres Licht für Wien  
=====

9. Februar (TK) Auch heuer wird es in Wien wieder mehr und besseres Licht geben: die Arbeiten an der Modernisierung der öffentlichen Beleuchtung werden fortgesetzt. Es ist geplant, weitere 2.350 Lampen zu installieren. Dabei werden die normalen Glühlampen immer mehr durch moderne weitaus wirtschaftlichere Beleuchtungskörper, wie Leuchtstoffröhren, Quecksilberdampf-Hochdrucklampen und Natriumdampflampen ersetzt. Schon jetzt sind fast 69 Prozent der insgesamt 141.000 Beleuchtungskörper Wiens Leuchtstoffröhren und fünf Prozent weiß-strahlende Quecksilberdampf- beziehungsweise gelbe Natriumdampflampen.

Der große Vorteil dieser modernen Beleuchtungskörper liegt darin, daß sie weniger Strom verbrauchen, aber viel stärker leuchten. Zum Vergleich: die sogenannte Lichtausbeute bei gewöhnlichen 40 bis 60-Watt-Glühlampen beträgt zwischen 400 und 600 Lumen, bei 50 Watt-Leuchtstofflampen 2.500 Lumen und bei 400 Watt-Quecksilberdampflampen 20.000 Lumen, was etwa dem Licht von 40 gewöhnlichen Schreibtischlampen entspricht. Die wirtschaftlichsten Beleuchtungsmittel sind schließlich die gelben Natriumdampflampen, wie sie zum Beispiel auf der Wiener Nordeinfahrt installiert sind. Ihre Lichtausbeute beträgt 60 bis 80 Lumen pro Watt, bei den in Verwendung stehenden 150 Watt-Lampen also rund 11.000 Lumen. Einen Nachteil allerdings haben diese gelben Lampen: sie lassen die Gesichter der Menschen sehr blaß erscheinen. Der Wiener hat dafür treffende Vergleiche. Deshalb werden diese Lampen auch nicht in Wohngebieten verwendet.

Der Gemeinderatsausschuß für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten genehmigte in seiner heutigen Sitzung eine ganze Reihe von Anträgen, die eine weitere Verbesserung der Beleuchtung durch Umbau oder Neubau der Anlagen in allen Wiener Bezirken vorsehen.

Die wichtigsten Straßen, auf denen diese Arbeiten vorgenommen werden sollen, sind: 1. Bezirk: Augustinerstraße und Nibelungengasse; 2. Bezirk: Kafkastraße und Ausstellungsstraße; 4. Bezirk: Prinz Eugen-Straße; 5. Bezirk: Margaretengürtel; 7. Bezirk: Lerchenfelder Straße; 8. Bezirk: Laudongasse, Lange Gasse; 9. Bezirk: Assanierungsgebiet Lichtental, Lazarettgasse; 10. Bezirk: Gebiet der Per Albin Hansson-Siedlung-Ost und verlängerte Raxstraße; 13. Bezirk: Hietzinger Hauptstraße; 14. Bezirk: Linzer Straße; 15. Bezirk: Felberstraße, Linke Wienzeile, Winckelmannstraße und Johnstraße; 16. Bezirk: Gablenzgasse, Ottakringer Straße; 17. Bezirk: Wattgasse; 18. Bezirk: Währinger Straße, Grinzinger Allee und Hasenauerstraße; 19. Bezirk: Peter Jordan-Straße, 23. Bezirk: Ketzergasse und Brunner Straße; Bundesstraßen: Hietzinger Kai und Hackinger Kai (13. Bezirk), Wientalstraße (14. Bezirk).

- - -

In Anwesenheit des Bundespräsidenten:Förderungspreise aus dem Dr. Adolf Schärf-Fonds überreicht  
=====

9. Februar (RK) In Anwesenheit von Bundespräsident Franz Jonas fand heute Abend im Festsaal des Alten Rathauses in der Wipplingerstraße die feierliche Überreichung der Preise aus dem von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien errichteten "Dr. Adolf Schärf-Fonds zur Förderung der Wissenschaften" statt.

Bei dieser siebenten Verleihung aus dem Fonds wurden neun Wissenschaftler und 14 Stipendiaten ausgezeichnet. Erstmals hat das Kuratorium außerdem auch einen Forschungsauftrag vergeben. Damit wurden im Rahmen dieses Fonds, der anlässlich des 70. Geburtstages des verewigten Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf im Jahr 1960 gegründet worden war, bisher 21 Wissenschaftlern und 147 Stipendiaten Förderungsbeiträge in der Gesamthöhe von 921.900 Schilling zur Verfügung gestellt.

Die Förderungspreise fielen diesmal folgenden Wissenschaftlern zu: Dr. Ferdinand Anders, Walter Deutsch, Dr. Richard Fischer, Dr. Hertha Ladenbauer-Orel, Dkfm. Dr. Ferdinand Mayer, Univ.-Doz. Dr. Friedrich Neuberger und Dr. Lucia Wiest. Ferner wurde das Institut für Nuklearmedizin am Lainzer Krankenhaus ausgezeichnet. Ein Förderungsbeitrag sowie zwei Jahrestipendien wurden weiterverliehen. Der Forschungsauftrag über das Thema "Die Bildungswerte der Berufstätigkeit und ihre Bedeutung für ein nebenberufliches Studium zur Erlangung der Hochschulreife" wurde an Direktor Dr. Wolfgang Strobach und Professor Dr. Gerhard Lotz vergeben.

Bei der musikalisch umrahmten Überreichungsfeier, an der zahlreiche prominente Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt teilnahmen, hieß Generaldirektor-Stellvertreter Rudolf Böshönig (Zentralsparkasse) die Festgäste herzlich willkommen. Anschließend hielt Oberstaatskonservator Dr. Hertha Ladenbauer-Orel den Festvortrag zum Thema "Archäologische Stadtkernforschung in Wien". Die bekannte Archäologin konnte bei ihren Forschungen zum ersten Mal den wissenschaftlich exakten Nachweis für die kontinuierliche Besiedlung Wiens erbringen.

Kulturstadtrat Gertrude Sandner, die in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende des Kuratoriums des Dr. Adolf Schärf-Fonds die Diplome überreichte, führte in ihrer Ansprache aus:

Die prekäre Lage von Wissenschaft und Forschung in Österreich

"Selten haben Forschung und Wissenschaft mehr Unterstützung und Förderung verdient wie heute, in einer Zeit, die täglich neue Erkenntnisse bringt, die wiederum Anlaß zu weiterem Suchen und Finden sind. An der Schwelle eines neuen Jahrtausends stehend, erahnen wir, wohin uns die nächsten Jahrzehnte führen werden. Denken Sie, meine Damen und Herren, daran, daß noch unsere Väter, als sie Jünglinge waren, das erste Flugzeug in Wien voll Staunen erlebten, ja daß selbst Märchen wahr werden - wenn ich an die Erzählung vom Mann im Mond denke und den Geist in der Flasche mit der Atomkraft gleichsetze.

Vor wenigen Jahren wurde unter den Professoren der Philosophischen Fakultät Wien eine Rundfrage nach den Zuständen innerhalb ihres Faches veranstaltet.

Darauf antwortete ein Professor beispielsweise, daß in einem geisteswissenschaftlichen Seminar 890 Studenten mit 36 Arbeitsplätzen auskommen müßten.

Wenn man die Zahl der zur Verfügung stehenden Professoren und Dozenten für das Jahr 1955/56 mit 100 annimmt, ist seither eine Steigerung um 29 Prozent eingetreten, während sich die Zahl der Studenten im gleichen Zeitraum an den Hochschulen Österreichs um 157 Prozent vermehrt hat. Dadurch müssen alle Kräfte in der Lehre eingesetzt werden, die Forschung erstickt. Nun gibt es zwar auch Forschung außerhalb der Hochschulen, zum Beispiel in der Industrie. Westeuropäische Industriestaaten wenden hierfür zirka ein bis zwei Prozent ihres Nationalprodukts auf, die USA drei Prozent, Österreich aber nur 0,3% seines Nationalproduktes!

Die Folgen davon sind mehr als bedenklich. Von 14 österreichischen Nobelpreisträgern sind schon seinerzeit zehn ins Ausland gegangen.

Derzeit arbeiten von den in Österreich ausgebildeten Forschern nur mehr zirka 2.000 im Land, 10.000 sind im Ausland tätig. Das bedeutet, daß wir allein der Bundesrepublik Deutschland jährlich ein Geschenk von 5 bis 6 Millionen Schilling in Form von Ausbildungskosten dieser Fachleute machen. Ferner verzeichnen wir den Rückgang des österreichischen Patentwesens, das vor dem Krieg noch 5.000 Patente jährlich, jetzt aber nur mehr 2.600 aufweist. Hingegen nehmen wir Lizenzen auf 8.500 ausländische Patente auf, nicht weil Österreich keine Erfinder mehr aufzuweisen hat, nein, unsere Erfinder gehen ins Ausland und wir kaufen von dort ihre Erfindungen wieder zurück. Dadurch gibt Österreich für die Verwendung ausländischer Patente dreieinhalbmal so viel aus, als es für Lizenzen ans Ausland auf Patente einnimmt. Die Schweiz hingegen himmt auf diesem Weg jährlich 300 Millionen Franken ein. In einer solchen Not-situation kann es nicht mehr um Almosen gehen für Forschung, Wissenschaft und Bildung. Was wir brauchen, ist ein Anspannen aller verfügbaren Kräfte, um eine so bedrohliche Lage meistern zu können.

#### Wien hilft schon seit Jahren

Wien hat diese Notlage schon frühzeitig erkannt und vor Jahren begonnen, hier nach Kräften Abhilfe zu schaffen, soweit dies möglich war. Ein zeitgemäßes Schulwesen, seit Jahrzehnten in aller Welt bekannt und als vorbildlich geschätzt, schafft die Grundlagen, gibt jene Voraussetzungen, die für den wissenschaftlichen Nachwuchs notwendig sind. In unseren Wiener Schulen, modern und zeitgemäß, wächst heute die Jugend dieser Stadt heran und gibt in ihrer aufgeschlossenen, modernen Erziehung die Gewähr dafür, daß der gute Ruf unserer Stadt als Stätte der Forschung und Lehre, als Heim der Wissenschaft und Hort des europäischen Humanismus auch in aller Zukunft bestehen und weiter gefestigt wird.

./.

Über die finanziellen Beträge hinaus leistet die Stadt Wien einen namhaften Sachaufwand, etwa durch den Bau des Internationalen Studentenheimes, durch die Renovierung alter Schulgebäude für die Forschungsarbeiten der Boltzmann-Gesellschaft und des Fordinstituts sowie durch die Bereitstellung von Baugrund für die Krebsgesellschaft. Dazu kommt noch, daß die Stadt Wien ungemein hohe Kosten für jene Krankenhäuser trägt, die zugleich Universitätskliniken sind. Da Salzburg erst kürzlich seinen Anspruch auf die Schaffung einer Medizinischen Fakultät unter anderem damit begründet hat, daß es Krankenhäuser bereitstelle, dürfen wir dasselbe Argument auch für Wien in Anspruch nehmen.

Einen wesentlichen Beitrag im Sinne all dieser Maßnahmen leistet der Dr. Adolf Schärf-Fonds der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, der von dieser anlässlich des 70. Geburtstages unseres verstorbenen Herrn Bundespräsidenten Dr. Schärf am 20. April 1960 ins Leben gerufen worden ist. War der Fonds in seiner Anlage und Zweckbestimmung ursprünglich mehr der Förderung und Stipendierung der studierenden Jugend gewidmet, so brachte das Jahr 1964 eine Schwergewichtsverlagerung zur Förderung der Forschung und Wissenschaft. Seit Beginn des Wirkens des Dr. Adolf Schärf-Fonds haben bis heute insgesamt nicht weniger als 168 Studierende und Wissenschaftler namhafte Beträge erhalten, um ihre Arbeiten fortsetzen und beenden zu können. Aus der großen Zahl der Namen möchte ich, willkürlich herausgegriffen, nur drei Persönlichkeiten nennen, die heute schon einen bedeutenden Platz im Rahmen der Wiener Forschung und Wissenschaft einnehmen, so etwa Frau Dr. Lotte Gernböck, die bekannte Volkskundlerin, dann Herrn Professor Enepekides, den Historiker, und den bekannten Arzt aus dem Lainzer Krankenhaus, Herrn Primarius Dr. Korb.

Ich betone nochmals, dies sollte nur ein Beispiel sein. Weitere 165 Stipendiaten des Fonds kann ich schon aus Zeitgründen nicht nennen. Aber alle haben bewiesen, daß sie des Vertrauens würdig waren, das der Fonds in sie setzte, und daß die Mittel, die wir ihnen zur Verfügung stellten - seit 1960 nahezu eine Million Schilling - nicht umsonst aufgewendet worden sind.

Es ist mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis, Ihnen, die Sie heute hier versammelt sind, meine herzlichsten Glückwünsche zu sagen dafür, daß Ihre Arbeiten als hochqualifiziert befunden worden sind, um eine Förderung aus dem Dr. Adolf Schärf-Fonds zu erhalten. Für Ihr Studium und Ihre Forschungsarbeiten soll das, so hoffen wir alle, nicht nur eine Anerkennung sondern zugleich auch eine Auszeichnung bedeuten. Wir hoffen, daß Sie mit dem gleichen Idealismus an Ihren Aufgaben weiterarbeiten wie bisher und daß Sie bei Ihren Leistungen auch ein wenig an Wien denken und auf Ihre Heimatstadt und Ihre Heimat Österreich stolz sind."

Im Namen der Preisträger dankte Universitätsdozent Dr. Friedrich Neuberger dem Kuratorium des Dr. Adolf Schärf-Fonds für die Verleihung.

- - -

Schweinenachmarkt vom 9. Februar

=====

9. Februar (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzuführen  
Inland: 177. Gesamtauftrieb und verkauft alles. Hauptmarktpreise.

- - -

Rinder- und Pferdenachmarkt vom 9. Februar

=====

9. Februar (RK) Kein Auftrieb.

- - -